

Ausgezeichnet – Antikörper gegen AIDS

Alexandra Trkola, Professorin für Infektionsbiologie an der Universität Zürich, ist mit einem der bedeutendsten Preise auf dem Gebiet der Aids-Forschung ausgezeichnet worden: die gebürtige Österreicherin erhielt den mit knapp 700 000 Dollar dotierten Scientist Award der Elizabeth Glaser Pediatric Aids Foundation. Die Jury würdigte damit die Forschung der 40-Jährigen an Antikörpern gegen das HI-Virus.

Trkola und ihr Team hatten untersucht, ob drei im Laborversuch identifizierte Antikörper das Aids-Virus neutralisieren können. Die Wissenschaftlerin fand heraus, dass sie die Vermehrung des Virus zumindest verlangsamen. Ihre Ergebnisse helfen, das Verständnis für die Immunabwehr des menschlichen Organismus gegen Aids zu verbessern. Mit dem Geld will Trkola weitere Forschung finanzieren und ihrem Fernziel, der Entwicklung einer Schutzimpfung gegen HIV, näher kommen.

Die Stifterin der Auszeichnung, Elisabeth Glaser, hatte sich 1981 bei einer Bluttransfusion mit HIV infiziert und danach ihre beiden Kinder mit dem Virus angesteckt. Nach dem Tod ihrer Tochter Arielle gründete sie 1989 die Stiftung und schrieb den Scientific Award aus.
Dr. Detlef Rohm

Ausschließliche Vitamintherapie zur AIDS-Behandlung gefährlich

Das Aktionsbündnis gegen AIDS spricht sich gegen ausschließliche Vitamintherapie zur Aids-Behandlung aus. Die einzig wirksame lebensverlängernde Aids-Therapie besteht aus einer Kombination mehrerer anti-Aids-Medikamente (ARVs). Wenn HIV-Infizierte diese Medikamente erhalten, führt dies zu einer deutlichen Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung der Betroffenen. Eine gesunde, vitaminreiche Ernährung fördert dies weiter, kann aber die Therapie mit den spezifischen anti-Aids-Medikamenten nicht ersetzen. (...)

Die Dr. Rath Health Foundation erachtet die Vitaminpräparate als Alternative zu Aids-Medikamenten. In ihrer Werbung behauptet sie, dass ARVs die PatientInnen vergiften. Auf Grund der Werbung besteht die Gefahr, dass PatientInnen ARVs zu spät oder gar nicht einnehmen oder eine bereits begonnene, lebensverlängernde ARV-Therapie abbrechen." (Quelle: Aktionsbündnisses gegen AIDS/ www.aids-kampagne.de)

Pillen statt Profite – LEBEN für 6 Millionen Menschen – Behandlung für Alle



Rainer Seybold, 42, Fachkaufmann Außenwirtschaft, seit 2003 beschäftigt im Kampagnenbüro des Aktionsbündnisses gegen AIDS und als einer der beiden Geschäftsführer zuständig für die Projektkoordination, Vernetzung und Finanzen des Bündnisses

Die heute übliche Therapie zur deutlichen Verlängerung des Lebens (Antiretrovirale Therapie – ART) bleibt der Masse der AIDS-Kranken in den armen Ländern vorenthalten, da sie sich diese aufgrund der hohen Preise nicht leisten können. Das Massensterben kann aber nur beendet werden, wenn weltweit alle Infizierten kostenlos mit Medikamenten versorgt werden. Weil wir das schon Jahre fordern, unterstützen wir auch die Kampagne des Aktionsbündnisses gegen AIDS „Pillen statt Profit: AIDS-Behandlung für alle Menschen mit HIV und AIDS“ für die schon über 100 000 Unterschriften gesammelt wurden. Ralf Bogen (= RB) interviewte Rainer Seybold (= RS) vom Kampagnenbüro des Aktionsbündnisses, der gleichzeitig auch Mitglied bei uns im Förderverein ist.



Auch auf dem Infostand des Fördervereins auf der Hocketse der AIDS-Hilfe Stuttgart unterstützen wir die Kampagne "Pillen statt Profite" des Aktionsbündnisses

RB: Lieber Rainer, kannst Du kurz für unsere neuen Leser erklären, um was es bei der Kampagne „Pillen statt Profite“ geht und uns zum Stand der Kampagne informieren?

RS: Mit dieser Kampagne, die eine Unterschriftensammlung auf Medikamentenschachteln ist, wollen wir die führenden Pharmafirmen, die Originalpräparate herstellen, und den Verband forschender Arzneimittelhersteller dreimal auffordern, tätig zu werden: Medikamente zu Herstellkosten zu verkaufen, Dosierungen für Kinder auf dem Markt zu bringen (in den reichen Ländern gibt es antiretrovirale Sirups, die gekühlt werden müssen. Dies ist in tropischen und subtropischen Ländern nicht möglich), Lizenzen für die Medikamente in armen Ländern zu vergeben, damit diese die Medikamente selbst produzieren können.

Die Patentpolitik der Pharmafirmen ist nach wie vor restriktiv. Die Welthandelsorganisation WTO erlaubt über die TRIPS-Regularien (Trade Related Aspects of Intellectual Property Rights) den Firmen 20jährige Patentzeit für neue Medikamente. Indien, das führende Produktionsland für Nachahmerpräparate, musste 2005 diesen Regularien zustimmen. Für neue AIDS-Medi-

kamente bestehen nun längere Wartezeiten und komplizierte Regeln, bevor sie als Generika (und damit günstiger) hergestellt werden können.

Zum Verlauf der Kampagne: unser Ziel ist, über 200.000 Unterschriften zu sammeln Seit Beginn der Aktion im Mai 2005 haben wir über 500.000 Medikamentenschachteln gedruckt. Da wir bislang bereits über 170.000 unterschriebene Schachteln zurückerhalten haben, werden wir unser Ziel vermutlich erreichen. Parallel finden bereits seit Monaten auf unterschiedlichen Plattformen Gespräche mit den Herstellern der antiretroviralen Originalpräparate statt. Vor allem bei kirchlichen Gruppen und AIDS-Hilfen, wie an bestimmten Orten auch vom Förderverein, werden derzeit mit Hochdruck Unterschriften gesammelt. Am 11. August werden vor der Gedächtniskirche in Berlin die Medikamentenschachteln öffentlichkeitswirksam an Vertreter der Firmen und des Verbands übergeben. Dies wird in Form einer Kunstaktion geplant: zwischen 80 und 100 große Würfel aus Medikamentenschachteln, die je ca. 1 Kubikmeter groß sind, sollen in Form eines Landschafts – und Raumprojektes auf dem Platz installiert werden. Zwei Tage

Abbott vermarktet neues HIV-Medikament nicht in ärmeren Ländern

HIV/Aids-Patienten in ärmeren Ländern wird der Zugang zu neuen Medikamenten weiter vorenthalten, kritisiert die internationale Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen. Aktuelles Beispiel dafür ist die neue Version eines Medikamentes des Herstellers Abbott. Die neue Formulierung des Kombinationspräparates (Lopinavir/Ritonavir) ist im Gegensatz zur alten Version hitzebeständig und kann unabhängig von den Mahlzeiten eingenommen werden. Doch obwohl das in Deutschland hergestellte Mittel dringend in Afrika, Asien und Lateinamerika benötigt würde, ist es bislang nur in den USA erhältlich. (...)

Bei Temperaturen von regelmäßig 40 Grad Celsius und mit mehreren Stromausfällen täglich können Patienten in Ländern wie beispielsweise Nigeria die alte Version des Medikamentes oft nur unter schwierigen Umständen verwenden. Ibrahim Umoru, Patient im HIV/Aids-Programm von Ärzte ohne Grenzen in Lagos (Nigeria), lagert die alte Version von Lopinavir/Ritonavir in einer Klinik weit weg von seinem Zuhause. „Ich kann mir keinen Generator leisten, der groß genug ist, um einen Kühlschrank zu betreiben. Und ohne einen Kühlschrank verwandeln sich die Kapseln in Klumpen, die aussehen wie benutzter Kaugummi.“

Lopinavir/Ritonavir ist ein wichtiges Medikament in der Aids-Behandlung, wenn sich Resistenzen gegen die Medikamente der ersten Therapielinie entwickeln und diese somit ihre Wirkung verlieren. Dies tritt nach gewisser Zeit auch nach regelmäßiger Einnahme der Medikamente ein. So benötigen beispielsweise in einem Projekt von Ärzte ohne Grenzen bereits 16 Prozent der Patienten nach vierjähriger Behandlung eine zweite Therapielinie. Diese Zahlen zeigen, dass bereits heute ein Bedarf an neueren Medikamenten besteht und dieser wachsen wird. Ärzte ohne Grenzen bestellt das verbesserte Präparat nun für Projekte in Guatemala, Kamerun, Kenia, Malawi, Nigeria, Simbabwe, Südafrika, Thailand, und Uganda. (...) Die Kosten dürfen dabei nicht die Höhe des Preises (500 US-Dollar) überschreiten, den Abbott in einigen Entwicklungsländern für die alte Version verlangt. Derzeit kostet die Therapie mit dem neuen Mittel 9.687 US-Dollar pro Patient und Jahr.

(siehe: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.de>)



Vortragsreihe in Plauen, Zwickau, Chemnitz, Greiz und Jena

"AIDS – mißratene Biowaffe und Bombengeschäft" war das große Motto einer Vortragsreihe von Christoph Klug in Thüringen und Sachsen vom 20. bis 24. Februar 2006. Christoph Klug stellte die Thesen des Berliner Biologen Prof. Jakob Segal zu Wirkungsweise und Herkunft des Virus vor und erläuterte die neuesten Entwicklungen. (...) Er stellte natürlich auch die Arbeit des Fördervereins vor, zeigte die aktuellen, hoffnungweckenden Projekte und sprach zur zunehmenden Bekanntheit des Sofortprogramms. Die Reaktionen des Publikums waren durchweg positiv. Büchertische mit aktuellem Material waren immer präsent wie natürlich auch die Informationsblätter des Fördervereins. Die Vortragsreihe kam auf Initiative der Gruppen Greiz, Chemnitz und Jena des Deutschen Freidenker-Verbandes zustande. Die Veranstaltungen wurden teilweise zusammen mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Linkspartei.PDS durchgeführt. Mit den fünf Vorträgen in Plauen, Zwickau, Chemnitz, Greiz und Jena konnten über 150 Interessenten erreicht werden. (...)

Die Mitglieder des Deutschen Freidenker-Verbandes wurden spätestens 1994 auf die Problematik aufmerksam, als der Bundesvorsitzende des DFV, Klaus Hartmann, ein Gespräch mit Jakob Segal führte, welches im Heft 1-94 der Verbandszeitschrift FREIDENKER gedruckt wurde („AIDS – Woher stammt die Krankheit und wie sollte man sie behandeln?“). In diesem elfseitigen Text wurden viele wichtige Fragen zu Herkunft, Wirkungsweise, Frühtherapie, Rolle der Pharmakonzerne usw. behandelt. Er ist unverändert gültig und wurde – um ihn besser verbreiten zu können – kopierfähig als kleines Heft hergestellt. Interessenten können sich gern an den DFV Sachsen wenden.

Wolfram Fischer,
Landesverband Sachsen des DFV
Mitglied im Förderverein

später beginnt die Internationale AIDS-Konferenz in Toronto, Kanada. Wir hoffen daher auf ein sehr großes Echo der Medien.

RB: Mit auf Initiative des Fördervereins hat das Aktionsbündnis einen Workshop zur Impfstoffforschung durchgeführt. Was waren für Dich die wichtigsten Ergebnisse und vor allem, war dies eine einmalige Sache oder wie wird diese Arbeit weitergeführt?

RS: Unser Impfstoff-Symposium in Würzburg mit vier HIV-Impfstoffforschern, war sehr erfolgreich. Unsere Publikation über den derzeitigen Stand der deutschen und internationalen Impfstoffforschung (unter www.aids-kampagne.de verfügbar und herunterzuladen) wurde stark nachgefragt und fand breite Beachtung. Der erste Effekt im Aktionsbündnis und vor allem bei den großen Trägerorganisationen war der, dass erstmals bewusst wurde, wie wenig Impfstoff-Forschung weltweit, europaweit und in Deutschland betrieben wird und welche geringen Mitteln dafür zur Verfügung stehen. Und wie wichtig es ist, weiterhin mehr und mit höheren Mitteln zu forschen, aber auch wie komplex die Forschungsmaterie und wie viele unterschiedliche Ansätze es gibt.

Es wurde in unserer Vollversammlung und im Kampagnenrat beschlossen, das Thema auf der Lobby-Ebene weiterzubringen und den Ministerien

Druck zu machen. Es muss mehr Mittel zur Forschung geben! Dies wird das Aktionsbündnis weiterhin fordern.

In diesem Prozess war es extrem wichtig, dass bei der Vollversammlung 2004 vom Vorstand des Fördervereins (Ralf Bogen) das Thema über einen Antrag und mit entsprechender Priorität eingebracht wurde, bei einem Zukunftsworkshop Anfang 2005 von Dr. Willi Mast für die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Impfstoff-Forschung votiert wurde und in der Vollversammlung 2005 im Herbst durch Detlef Rohm und von anderen Mitträgern für die Weiterverfolgung des Themas gestimmt wurde. Die Beschäftigung mit dem Thema Impfstoff hat das Aktionsbündnis massgeblich dem Förderverein Neue Wege in der HIV-Therapie zu verdanken.

RB: Wie siehst Du die weitere Entwicklung des Aktionsbündnisses?

RS: Im Kampagnenjahr 2006 stehen wichtige Termine an: die bundesweite Nacht der Solidarität am 15. Juli, zu der sich auch Mitglieder des Fördervereins vor Ort beteiligen (www.nachtdersolidaritaet.de) Die bereits erwähnte Übergabe der Medikamentenschachteln der Kampagne „Pillen statt Profite“ am 11. August in Berlin. Ende 2006 gibt es unsere neue Mitmachaktion „Gesundheit kommt nicht von alleine“, die sich für den Ausbau von Gesundheitsstrukturen, Personal und Förderung von Selbsthilfe aus-



Der Förderverein ruft zur Unterschriftenaktion "Pillen statt Profite" auf der Hocketse der AIDS-Hilfe Stuttgart auf und sammelt selbst mehrere Hunderte von Unterschriften.

spricht. 2007 gibt es das G8-Gipfeltreffen, das in Deutschland (Heiligendamm) stattfindet und bei dem wir Angelika Merkel auffordern wollen, Zwischenschritte zum Ziel „Behandlung für alle 2010“ im G8-Programm zu verankern. Wie und ob 2008 das Aktionsbündnis weitergeht, in Anbetracht des Endes der Kampagne „Leben ist ein Menschenrecht“ am 31.12.2007, ist momentan noch offen. Es gibt einige Signale kirchlicher und säkularer zivilgesellschaftlicher Träger, das Bündnis fortzuführen und z.B. die Themen Prävention, Jugend, Sexualität, Gewalt und Gleichberechtigung stärker zu beleuchten. Im Juni wird der Kampagnenrat sich erste Gedanken zur „Zukunft nach 2007“ machen!

RB: Lieber Rainer, herzlichen Dank für das Interview. Der För-

derverein wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass das Aktionsbündnis gegen AIDS solange weitergeht, wie es benötigt wird, weil AIDS noch nicht besiegt ist. Wir denken, dass es nicht in erster Linie auf die Lobbyarbeit und zahlreiche Gespräche mit „hohen“ Politikern und Vertretern der Pharmakonzerne ankommt, sondern auf die internationale Vernetzung und Organisation der AIDS-Aktivist*innen von unten. Denn nur hier gibt es das ehrliche und massive Interesse, das weltweite AIDS-Massensterben sofort zu stoppen. In diesem Sinne werden wir uns auch weiterhin im Aktionsbündnis einbringen und uns gemeinsam mit den anderen AIDS-Aktivist*innen für "Prävention und Therapie für alle" einsetzen.

Zum weiteren Vereinsaufbau und Öffentlichkeitsarbeit des Vereins

Eine große Beteiligung von Vereinsmitgliedern und Freunden des Fördervereins an zahlreichen Initiativen in der Öffentlichkeitsarbeit vor Ort (siehe hierzu S. 14/15) als auch die erfolgreiche Spendenkampagne für die Aspirin-Selen-Studie in Zimbabwe bewog den Vorstand auf seiner Sitzung am 25.2.2006 eine positive Bilanz der Vereinsentwicklung zu ziehen. Schwerpunkte der weiteren Arbeit sind nach wie vor unser 5-Punkte-Sofortprogramm (siehe www.hiv-therapie.org) sowie die internationale Vernetzung im Kampf gegen AIDS. Insbesondere Letzteres wollen wir gezielter angehen. Ebenso wollen wir nächstes Jahr wieder an den „Münchener-Aids-Tagen“ teilnehmen, die aber ab nächstes Jahr in Berlin stattfinden! Wichtig für unsere Öffentlichkeitsarbeit ist dabei das neue Info, das zweimal im Jahr erscheint sowie unsere Homepage, die nur durch Beiträge von möglichst vielen aktuell sein kann. Zur Ausbildung neuer Kräfte wollten wir ein Seminar anbieten. Aus Kräftegründen soll das in Verbindung mit unserer nächsten regulären Mitgliederversammlung Anfang 2007 stattfinden. Die bisherige Kassiererin musste auf Grund beruflicher Belastungen die Aufgabe abgeben. Ein neuer Kassierer konnte gewonnen werden. Wir laden alle Mitglieder ein, sich an lokalen Aktivitäten wie z.B. zur Nacht der Solidarität oder am Weltaidstag zu beteiligen oder solche zu initiieren, bzw. überregionale Aktivitäten zum Frauenpolitischen Rat-schlag oder Offenen Universität zu unterstützen.

Frauen und AIDS in Afrika

Solidarität International (SI) organisierte am 21.3.06 eine Veranstaltung mit einem Vortrag von Christoph Klug und Frau Dr. Ruth Kalie über „Frauen und AIDS in Afrika“. Die Veranstaltung in der Volkshochschule war mit über 40 Gästen gut besucht. Zunächst verwies Christoph Klug auf die Tatsache, dass es vor 1982 keinen nachweisbaren Fall von AIDS in Afrika gegeben hat. Auch noch so alte verwearte Blutseren ließen keinen Rückschluss auf die Existenz des HIV-Erreger vor dieser Zeit zu. Es wurden die genetischen Verbindungen zum Visna-Virus beim Schaf herausgestellt und die frühe Forschung von Robert Gallo an diesen Retroviren aufgedeckt. Es gibt eine Reihe Indizien, dass im Kriegswaffenlabor von Fort Detrick mit Geldern aus dem Pentagon an der Kombination von Visna und HTLV I zur Entwicklung einer Biowaffe geforscht wurde, mit dem Ziel das Immunsystem des Menschen ausschalten zu können.

Verbreitet wurde die Seuche in Afrika unter anderem durch den Verkauf verseuchter Blutkonserven. Frau Dr. Kadalie wies in ihrem Vortrag darauf hin, dass Frauen besonders verletzbar sind. Diese Verletzbarkeit im körperlichen, sozialen als auch ökonomischen Bereich führe zu einem relativ hohen Frauenanteil an den Infizierten südlich der Sahara. Die brennenden sozialen Probleme durch die Aids-Pandemie, die im südlichen Afrika bald jede 5. Person betrifft, ist also eine neue Plage, auf die sich die Menschen erst einstellen müssen. Hier müssen die gesamten Lebensbedingungen angesprochen werden. Es reicht nicht aus, sich allein mit Infizierten auseinander zu setzen. Ihre Schlussfolgerung, dass die Einbeziehung der gesamten „Community“ erfolgen müsse, führt zu wirklichen Fortschritten, um die weitere Verbreitung einzudämmen. (...)

Es wurden noch Spenden gesammelt und kleinere Gespräche an den Infoständen vom Förderverein und Solidarität International geführt. Insgesamt war es ein interessanter Abend, der eine neue Bereicherung durch die Beteiligung von Frau Dr. Ruth Kadalie erhielt.

Harry Herrmann, Bochum

